

Gruppe Junge Kunst steuerte nicht weniger als vierzehn verschiedene Einzelbilder und Serien des Aktions-Künstlers Roman Signer bei, ein reizvolles Pendant zu dem reichen Fundus an Arbeiten von Fischli/Weiss.

Die Geschichte der «künstlerischen Photographie» im 20. Jahrhundert ist noch nicht geschrieben. Ausstellungen wie «Im Kunstlicht» sind Beiträge, ihre verschlungenen Wege zu klären. Von Dada und dem Surrealismus her läuft ein Faden, der manchmal zum Knäuel wird, wie Anfang der siebziger Jahre, und der plötzlich Wols mit Polke verbindet. Eine andere, deutlichere deutsche Connection spielt via Bernhard und Hilla Becher zwischen Bauhaus und der Düsseldorfer Schule mit Gursky und Struth bis Hans Danuser. Der Pictorialismus feiert Wiederauferstehung bei Štrba und Förg. Das Revival der frühen siebziger Jahre, etwa Baldessari, ist aber auch schon wieder lebendige Geschichte, die nach der Phase des grossformatigen Photo-Bilds in den «armen» Serien von Marianne Müller, bei Buetti oder Tillmanns nachwirkt. Oder die der Kunst immer nahe Modephotographie (Blumenfeld, Penn, Avedon) verwandelt sich in die computergemachten Geschöpfe von Inez van Lamsweerde.

Wie fruchtbar der Dialog zwischen Malerei, Graphik, Skulptur und Photographie sein kann, lassen die Werkgruppen von Dan Graham und Lothar Baumgarten ahnen. Grahams frühe Recherche «Houses of America» ist das Fundament seiner äusserlich so andersartigen plastischen Tätigkeit geblieben, während im Werk Baumgartens sich die Medien im Sinn ihrer bestmöglichen Ausdrucksfähigkeiten verschränken. Wie fruchtbar der Dialog heute ist, zeigt die Spannweite zwischen der neunteiligen Arbeit «Frozen Embryo» von Hans Danuser und den sterilen «Laboratories» von Lynne Cohen zu Štrbas Familienbeschwörung, zwischen Förgs Platonismus, Tillmanns globaler Mobilität und Marianne Müllers Identitätssuche. Die Gegenwartskunst lebt, als Zeugnis ihrer Zeit, geradezu handgreiflich dicht, mit den Gestaltungsmitteln der «künstlerischen Photographie.»

Bleiben am «Ende der Kunst» nur noch «Fotos der Kunst», wie Tobia Bezzola in seinem vielzitierten Katalogaufsatz zum «Kunstlicht» vermutet? Führt uns die Lichtkunst hinters Licht? Giuseppe Penones vielschichtig-iro-

nische Installation «Trappole di luce» setzte «Im Kunstlicht» den Kontrapunkt. Ein dürftiges Buchenbäumchen wächst ins künstliche Licht. Durch einen schon dünnen Ast ist ein Augenpaar aufgespiesst, das als photographisches Selbstbildnis auf eine kleine Porzellan-Tafel aufgetragen ist, wie man sie von italienischen Friedhöfen kennt. Ist der Künstler geblendet, oder hat er im Gegenteil Stielaugen? «Was vermögen unsere Augen heute noch als Kunst zu erkennen?» hört man als (vielleicht typisch italienische) Frage. Die Blindheit des Künstlers ist wahrlich kein Thema für Photographen.

Guido Magnaguagno